Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn nebst Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe
täglich 6½ Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstraße 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 201. **Dienstag den 30. August 1887.** **V. Jahrg.**

Eugen Richter und der „Spiritusring".

Herr Eugen Richter hielt Sonnabend in Berlin in einer vom fortschrittlichen Verein „Waldeck" einberufenen Versammlung, zu welcher nur waschechte Fortschrittsleute gegen Karte zugelassen waren, eine mächtige Philippika gegen den „Spiritusring." Selbstverständlich fand seine oratorische Leistung ungetheilten Beifall, da Andersdenkende ja nicht zugelassen waren, und da es Angesichts des Aufgebots der schlagfertigen Mannen des Waldeckvereins auch ein gefährliches Unternehmen gewesen wäre, eine dissentirende Meinung zu Tage treten zu lassen. Herr Richter leitete seinen Vortrag wie folgt ein: „Noch leben wir in der politisch stillen Zeit, doch ist in dieselbe ein Vorkommniß so drastischer Art gefallen, daß es der öffentlichen Erörterung werth erscheint: Der Versuch zur Bildung eines Privatmonopols und eines Ringes zur künstlichen Vertheuerung eines Konsumartikels zu Gunsten eines begrenzten Interessenkreises und zum Schaden der Allgemeinheit." Herr Richter hat in seinem ganzen langen Vortrage mit keiner Silbe der Thatsache Erwähnung gethan, daß in den das Gründungskonsortium bildenden Bankinstituten hervorragende Vertreter der freisinnigen Partei, also Parteigenossen des Herrn Richter, die erste Geige spielen und daß gerade von diesen mit die Initiative „zur künstlichen Vertheuerung eines Konsumartikels zu Gunsten eines begrenzten Interessenkreises und zum Schaden der Allgemeinheit" ergriffen worden ist. Als Zweck des Projekts bezeichnete er: den Preis im Interesse der Aktiengesellschaft und der Brenner im Inlandsverkehr möglichst hoch zu treiben. Die nach dieser Richtung vorhandenen Befürchtungen erledigen sich durch die Thatsache, daß die Spiritusverwerthungsgesellschaft, wenn sie die Preise bis zu einer übermäßigen Höhe treiben wollte, sich selbst am meisten schädigen würde. Die Aktiengesellschaft will selbstverständlich ein Geschäft machen; dazu ist erforderlich, daß der Absatz nicht verringert, im Gegentheil eher erweitert werde. Uebrigens hat sie an guten Preisen im Auslandsverkehr dasselbe Interesse wie an solchen im Inlandsverkehr. Einer unwahren Angabe macht sich Herr Richter schuldig, wenn er sagt: „Nun hält man der freisinnigen Partei vor, daß sie selbst zugegeben habe, daß der Schnaps mehr Steuer ertragen könne; man vergißt nur, daß dies 1879, vor der Erhöhung aller anderen Steuern, geschehen war, während man jetzt nach dieser allgemeinen Steuererhöhung nun auch noch dem Branntwein Eins versetzen will." Die Fortschrittspartei bezw. die deutschfreisinnige Partei hat gerade nach 1879 stürmisch eine Erhöhung der Branntweinsteuer gefordert und zwar so lange, bis die Regierung endlich mit Branntweinsteuervorlagen an den Reichstag herantrat. Aus den stenographischen Berichten der Reichstags- und Landtagsverhandlungen lassen sich hunderte von Aeußerungen freisinniger Redner zusammenstellen, in denen die Regierung in schärfster Weise angegriffen wurde, weil sie sich angeblich um eine Erhöhung der Branntweinsteuer herumdrücke. Als dann die Regierung mit Branntweinsteuervorlagen erschien, da änderte sich freilich die Szene; da wurden allerlei Sperenzchen gemacht und schließlich erklärt, man sei allerdings der Meinung, daß der Branntwein noch mehr bluten könne, aber das dürfe doch nur dann geschehen, wenn man gleichzeitig andere Steuern abschaffe, beispielsweise die Salzsteuer oder den Kaffeezoll. Jetzt kommt nun gar Herr Richter und behauptet, die Fortschrittspartei habe nur bis zum Jahre 1879 eine schärfere Heranziehung des Branntweins verlangt. Dem Parteiagitator gegenüber mag ja ein anderer moralischer Maßstab anzulegen sein als gegenüber anderen Leuten; Herr Richter sollte aber doch nicht Angaben machen, deren Unrichtigkeit sich gar so spielend nachweisen läßt. Ein charakteristisches Beispiel Richter'scher Agitationsweise giebt folgender Satz: „Aus der ganzen Konstellation wird eine Vertheuerung von 120 Mark auf den Hektoliter Alkohol sich ergeben, das ist 40 Mark auf den Hektoliter Branntwein oder 40 Pf. auf den Liter, und wenn man annimmt, daß ein Arbeiter durchschnittlich ¼ Liter Branntwein täglich konsumirt, so ergiebt sich für ihn eine Vertheuerung von 10 Pf. täglich. Nimmt man den durchschnittlichen Arbeitslohn in ganz Deutschland auf 2 Mark an, so nimmt man ihm 1/20 d. h. 5 Prozent seines Tagelohnes. Und wenn er seine Lebensweise nicht ändern will, so muß er eine halbe Stunde täglich mehr arbeiten im Interesse, theils des Fiskus, theils des Ringes. Diese Beweisführung läßt vermuthen, daß Herr Richter die hohe Schule der Agitation bei den Sozialdemokraten durchgemacht hat. Er muß aber doch nicht richtig aufgepaßt haben, denn da er dem Branntwein die Bedeutung eines nothwendigen Bedürfnißartikels zuspricht, müßte er weiter, gesetzt den Fall, die erwähnte Berechnung wäre richtig, wie folgt deduciren: die eingetretene Vertheuerung eines nothwendigen Konsumartikels muß aber zufolge des ehernen Lohngesetzes zu einer generellen Erhöhung der Löhne führen. In der That sind ja auch in solchen Ländern, in denen die nothwendigen Bedarfsartikel theurer sind als bei uns, die Arbeitslöhne entsprechend höher. Herr Richter fährt fort: „Mag der Ring zu Stande kommen oder mag er, was ihm von Herzen zu wünschen ist, zusammenkrachen, auf alle Fälle wird er der Einführung des Reichsmonopols vorarbeiten. Ein Privatmonopol muß bei einer Aenderung des Regierungssystems — und eine solche muß ja einmal kommen — zusammenkrachen wie ein Kartenhaus." Das klingt ja gerade, als ob bei einer Aenderung des Regierungssystems, die Herr Richter so lange ersehnt, das Privatmonopol dem Staatsmonopol Platz machen müsse. Wir ziehen offen gestanden das Staatsmonopol dem Privatmonopol vor, begreifen es aber eigentlich nicht, weshalb sich Herr Richter so sehr gegen das Privatmonopol ereifert, welches ja doch nichts weiter ist als das naturgemäße Produkt der von ihm vertretenen wirthschaftlichen Auffassung. Ueberall, wo das „freie Spiel der wirthschaftlichen Kräfte" frei sein Wesen treibt, entwickeln sich Privatmonopole, indem der kapitalkräftige Unternehmer seine Konkurrenten schrittweise verdrängt und sich zur Alleinherrschaft emporschwingt. Einen Grund giebt Herr Richter für die Bekämpfung gerade dieses Privatmonopols an, indem er sagt: „Die freisinnige Partei, welche gegen das Reichsmonopol ankämpfte, hat die Pflicht, auch gegen dieses Privatmonopol mit aller Kraft anzukämpfen, da dieses auf manchen Schleichwegen zu jenem zurückführt." Also nicht gegen das Privatmonopol an sich ist Herr Richter, sondern nur gerade gegen dieses Privatmonopol, weil er fürchtet, dasselbe könne zum Staatsmonopol überleiten. Den Beweis, daß es sich hier um einen Uebergang zum Staatsmonopol handle, bleibt er indeß schuldig. Er schloß seinen Vortrag mit der abgedroschenen Behauptung, die freisinnige Partei habe bei der letzten Wahl nur unter der „künstlichen Kriegsfurcht", welche die Menschheit mit Blindheit geschlagen hätte, eine Niederlage erlitten. Wenn heute der Reichstag aufgelöst und die Frage so gestellt würde, ob man einen Ring zur Wahrung von Sonderinteressen und zum Schaden der Gesammtheit wolle, dann würde diese Mehrheit weggefegt sein, ohne daß es großer Mühe bedürfe. So recht sicher scheint Herr Richter seiner Sache indeß doch nicht zu sein, da er die Eventualität eines Sieges seiner Partei von einer unmöglichen Bedingung abhängig macht. Die Frage, vor welche er die Wähler gestellt haben will, kann an dieselben garnicht gestellt werden, da der Reichstag mit der Bildung einer Aktiengesellschaft zur Verwerthung des Branntweins absolut nichts zu thun hat. Auch die freisinnigen Abgeordneten, welche dem Konsortium zur Gründung der Gesellschaft angehören, sind doch wohl nicht als Abgeordnete, sondern nur als Privatleute an dem „gemeinschädlichen Versuch einer verwerflichen Ausbeutung des Volkes im Sonderinteresse Einzelner", wie es in der von der Waldeckversammlung schließlich angenommenen Resolution heißt, betheiligt.

Politische Tagesschau.

Ueber die Stellung Deutschlands zu Dänemark äußert sich ein officiöses Communiqué der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung": Die in freisinnigen Blättern sowohl wie in der „Neuen Preuß. Zeitung" veröffentlichten Angriffe auf Dänemark sind der deutschen Regierung und ihrer Politik in der That fremd; auch ist zu bemerken, daß jene Artikel ihren ersten Anstoß in französischen Blättern und in der „Neuen Freien Presse" erhalten hatte, einem Blatte, dessen französische Beziehungen allgemein bekannt sind. — Dieser Umstand allein würde schon genügen, um sie als vollständig unmaßgeblich für die deutsche Politik erscheinen zu lassen.

Ueber die Zahl der an der Spirituskoalition Betheiligten wird mehrfach gemeldet, daß dieselbe jetzt 2500 umfasse, etwa zwei drittel der Brenner, doch ist zweifellos, daß eine große Anzahl von Erklärungen noch eingehen werde. Ist die Koalition zu Stande gekommen, so steht in kürzester Frist die Konstituirung der Actiengesellschaft bevor. Sollte aber die Vereinigung auf der bekannten Grundlage bis zum 29. ds. nicht zu Stande kommen, so ist dadurch, wie der „deutsche Oekonomist" erklärt, das Projekt keineswegs gefallen; es ist vielmehr als zweifellos zu betrachten, daß es doch zur Durchführung gelangt.

Die Manchester-Presse glaubt die amtlichen Angaben über die Erntestatistik für das Deutsche Reich im Erntejahre 1885|86 gegen die Getreidezölle verwerthen zu sollen. In Deutschland wurden 1885|86 58 200 950 Doppelcentner Roggen, 25 992 710 Doppelcentner Weizen, 22 606 450 Doppelcentner Gerste und 43 423 570 Doppelcentner Hafer geerntet; die Einfuhr an ausländischem Getreide hat dagegen im Jahre 1886 nur betragen: Roggen 5 652 650, Weizen 2 732 800, Gerste 3 538 960 und Hafer 810 310 Doppelcentner. Es haben sich also, wird dazu bemerkt, die vom Auslande eingeführten Getreidemengen, von welchen überdies ein nicht unerheblicher Theil wieder zurückgegangen ist, auf nicht mehr als 10 Prozent der inländischen Produktion belaufen; von einer Ueberfluthung Deutschlands mit fremden Körnerfrüchten kann also keine Rede sein. Wie deckt sich das aber mit der Behauptung derselben freihändlerischen Presse, wonach Deutschland ohne russischen Roggen und amerikanischen Weizen eigentlich garnicht existiren könne, da Deutschland bei Weitem nicht so viel Brodkorn erzeuge, um den Bedarf zu decken und das deutsche Produkt außerdem dem ausländischen gegenüber viel zu geringwerthig sei?

Mit ersichtlichem Wohlgefallen trägt seit Jahr und Tag unsere sogenannte Freisinnige Presse alle abfälligen Urtheile zusammen, welche namentlich ausländische Beobachter

---

Strandgut.

Erzählung von J. Isenbeck.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Cuddy starrte eine Weile schweigend vor sich hin; er hatte sich nicht genug in der Gewalt, um ein schmerzliches Zucken seines Gesichts, das von einem schweren Kampfe in seinem Innern zeugte, zu unterdrücken. Bertel mußte seine Frage wiederholen; drohend klang seine Stimme, als er die Worte ausstieß:

„Glaubst Du, daß ich Dir aus Furcht einen Platz räumen würde, wenn ich ein Recht hätte, auf demselben zu stehen?" antwortete Cuddy und richtete sich höher auf. „Wenn mein Kopf auch schon grau wird, so habe ich doch noch Kraft und Muth genug, um mir ein Weib mit den Fäusten zu erkämpfen, wie es unsere Altvorderen thaten! — Fahre nicht auf, Bertel! Höre mich ruhig an! Ja, ich hatte gehofft, die Alison könnte ich für mich gewinnen durch Freundlichkeit und durch die Zusage, daß sie die Herrin werden soll über alles, was ich an Geld und Gut besitze. Ich hatte gehofft, daß etwas von Liebe zu dem alternden Mann in ihr Herz einziehen könne, wenn sie merke, wie sehr sich derselbe nach Liebe sehne. Ohne Deiner Mutter Rath wäre ich aber wohl doch nicht so thöricht gewesen, diesen Gedanken nachzuhängen. Wie der Fisch nur im Wasser und der Vogel nur in der Luft leben kann, so mag eine Dirne wie die Alison ja wohl auch nur den lieben können, der jung ist wie sie. — Ich habe meine Zeit verpaßt und gönne Dir ein Glück, das mir nicht werden kann!"

Wie Freunde schieden die Beiden von einander und Bertel dachte auf dem Wege nach seiner Mutter Haus kaum noch daran, was ihm dort am Abend vorher widerfahren. Daß er seine Alison allein traf, war ihm doppelt erwünscht. Kam er doch mit einer Freudenbotschaft, durch die er alle Furcht der Geliebten vor einem weiteren Widerstande der Mutter zu beseitigen hoffte. Alisons trübernstes Gesicht klärte sich auch bald genug auf; nun der von ihr gefürchtete und gehaßte Sysselmänd von jeder Bewerbung zurückgetreten, konnte sie ja Bertels Hoffnungen theilen.

Wie im Fluge schwanden die Stunden für die Glücklichen, bis Alison endlich sich erinnerte, daß sie das bescheidene Mittagsmahl herrichten mußte, um nicht Mutter Christel neue Veranlassung zum Schelten zu geben. Erwartungsvoll sah das Mädchen der Rückkehr der Alten entgegen und hielt öfter bei der Arbeit inne, um zu lauschen, ob sich nicht der feste Schritt derselben hören lasse.

Als die gewohnte Essenszeit ohne die Frau da war, ein Fall, der nicht vorgekommen, so lange Alison denken konnte, stieg eine unbewußte Angst in dieser auf. Sie gab derselben auch Ausdruck durch eine Bemerkung Bertel gegenüber.

„Wenn die Mutter Dich hörte!" lachte dieser und schloß ihr den Mund mit einem Kusse. „Du weißt doch, daß sie sich über nichts mehr ärgert als wenn Jemand glaubt, sie sei schwach oder unvorsichtig; sie sucht eine Ehre darin, wie ein Mann vor keiner Gefahr zurückzuschrecken. Wollte Gott, sie wäre weniger fest und hart, daß man nicht oft glauben müßte, sie habe einen Stein in der Brust statt des Herzens!"

„Hüte Dich der Sünde!" bat Alison warnend.

„Ich will der Mutter keinen Vorwurf machen," fuhr Bertel fort. „Sie mag auch wohl nicht immer so gewesen sein, wie sie jetzt ist. Du weißt, mein Vater starb früh und war lange Jahre krank und siech. Da hat die Mutter gesorgt und geschafft wie ein Mann und mußte wohl verlernen, ein weichmüthiges Weib zu sein!"

Als aber wieder Stunden vergangen waren, ohne daß Mutter Christel heimgekehrt war, als Alison's Besorgniß immer mehr wuchs, da konnte sie auch Bertel aufkeimender Befürchtung nicht mehr erwehren. Er beschloß, zu Cuddy zu gehen, um dort die Langerwartete zu suchen. Dieser konnte ihm nur sagen, daß die Frau schon am Morgen den Heimweg angetreten habe; er bot dem jungen Seemann seine Begleitung an und ging mit ihm nach den Fischerhütten am Strande. Dort fanden sie die tolle Maud auf dem Stein sitzend, ihrem gewohnten Platz, den sie während des Tages nie verließ.

Es kostete den beiden Männern Mühe genug, ehe sie der mit blöden Augen dreinschauenden Maud klar machen konnten, um was es sich handle. Und dann waren es auch nur wirre, unverständliche Antworten, die ihnen wurden. Die Tochter der Alten und deren Mann, Jansen und sein Weib, sowie eine Schaar zerlumpter aber pausbäckiger Kinder drängten sich neugierig um die Fragenden. Aber jede Ankunft und jeder Rath, der gegeben wurde, bestätigte nur, daß Niemand etwas Genaueres über Mutter Christel wußte. Es wurde Jedem zur Gewißheit, daß der Frau ein Unglück zugestoßen sein müsse. Man beschloß, alle Wege, die von Cuddys Gehöft, wo die Vermißte zuletzt gesehen war, nach dem Strand oder dem Innern der Insel führten, abzusuchen. Jansen sorgte mit seinem Gefährten für Stricke und Taue. Einer der Knaben wurde fortgeschickt, um Alison Mittheilung zu machen. Als nun der kleine Zug, Bertel an der Spitze, aufbrach, da schien die tolle Maud zum Bewußtsein dessen zu kommen, was vorging.

„Helft dem Sohne, der seine Mutter sucht!" rief sie. „Keiner von Euch Männern darf zurückbleiben! Es gilt, ein Menschenleben zu retten, damit nicht eine Seele in ihren Sünden dahinfährt!"

Eine Weile stand die Greisin wie nachsinnend da; dann reckte sie den knochigen Arm aus und deutete nach dem von Nebel umwallten, gespenstisch aufragenden Tinder Lille hin. „Da sucht sie!" befahl sie mit lauter, gellender Stimme. „Die bösen Geister haben sie verlockt, sie ist in ihrer Gewalt und wartet, daß Ihr kommt, sie zu erlösen! — Herr, gehe noch nicht mit ihr ins Gericht! Laßt Ihr Zeit zu sühnen, was sie verbrochen! Nun wandte sie sich an ihre Tochter: „Bring' mir Dein warmes Tuch! Ich will mit den Männern gehen. Haltet mich nicht zurück!"

Bertel wollte Einspruch erheben, aber Cuddy fiel ihm ins Wort. „Laßt die Alte mitgehen," sagte er, „sie kann uns wohl von Nutzen sein. Wenn ich auch nicht den Glauben derer theile, die da sagen, sie habe die Gabe des zweiten Gesichts, so weiß ich doch, daß Keiner jeden Winkel unserer Insel besser kennt, wie sie!"

Maud hatte ihre Vorbereitungen schnell getroffen; ohne weitere Erklärung faßte sie Bertels Hand und ging mit ihm davon, zum großen Erstaunen der Kinder, welche die Großmutter seit Jahren mit dem Stein vor der Hausthür verwachsen geglaubt hatten.

(Fortsetzung folgt.)

über unsere Schutzgebiete und die in denselben arbeitenden Pioniere und Erwerbsgenossenschaften zu fällen sich berechtigt glauben. Jetzt wieder bringt die „Freisinnige Zeitung" und nach ihr auch die „Thorner Ostdeutsche Zeitung" in sehr großer Ausführlichkeit die abfälligen Urtheile, die ein Lieutenant a. D. Theodor Werner über die Deutsch-ostafrikanische und die Deutsch-ostafrikanische Plantagen-Gesellschaft veröffentlicht hat. Es ist nicht möglich, so schreibt die „K. Z.", all diese Behauptungen, daß das Land nichts werth, die Stationen eigentlich nur auf der Landkarte vorhanden und die Beamten faul und verlogen seien, auf ihren Werth zu prüfen. Doch braucht es eigentlich gar nicht betont zu werden, versteht sich vielmehr von selbst, daß jede Colonialgesellschaft Erfahrungen zu machen hat sowohl mit ihrem Landbesitz wie mit ihren Beamten und Arbeitern. Daraus folgt nichts für noch gegen unsere Colonialpolitik. Im übrigen soll man die Gesellschaften für sich selber sorgen lassen. Dieselben werden ja bald erkennen, ob die richtigen Leute auf dem richtigen Posten sind und ob die geschäftlichen Ergebnisse im richtigen Verhältnisse zu der etwas ruhmredenden Geschwätzigkeit der Gesellschafts-Flugschriften stehen. Auch wir haben die Empfindung, daß zu viel Journalisten in Berlin und zu wenig Arbeiter und Händler in Afrika für die Colonisation thätig sind. Diesen Uebelständen wird sich unschwer abhelfen lassen. Daß in Ostafrika mit Fleiß und Sparsamkeit geschäftlich etwas zu machen ist, beweisen verschiedene dort bestehende Unternehmungen, die allerdings wenig von sich drucken lassen, aber um so fleißiger an Ort und Stelle arbeiten. Im übrigen ist es nur in Deutschland möglich, daß gewisse Zeitungen fortdauernd bei deutschen Unternehmungen nur die abfälligen Urtheile für mittheilenswerth halten. — Die Quelle, aus welcher Herr Richter geschöpft hat, ist eine recht lautere, nämlich die welfische „Hannoversche Volkszeitung". — Das besagt genug. Wenn ferner in dem Bericht gesagt wird, daß Graf Pfeil und von Bärensprung bei ihrer Rückkehr in Aden erklärt hätten, mit einem so schwindelhaften Unternehmen nichts mehr zu thun haben zu wollen, so würde, wie die „Magdb. Zeitung" ausführt, eine derartige Behauptung in seltsamem Widerspruch zu dem stehen, was Graf Pfeil in Berlin in öffentlicher Versammlung über das Unternehmen vor einigen Monaten bemerkt hat. Auch über diesen Punkt wird ja wohl eine Antwort von autorisirter Seite nicht ausbleiben. In den letzten Tagen hat sich noch ein Streit darüber erhoben, ob die Seehandlung oder die kaiserliche Privatschatulle an dem ostafrikanischen Unternehmen mit einer halben Million betheiligt sei. Nach einer letzterem aufs neue zugehenden Mittheilung ist die letztere Version die zutreffende.

Da die Nachricht, wonach die Einfuhr von Gewächsen aus Italien nach Deutschland neuerdings verboten sein soll, trotz des erfolgten Dementis immer wieder auftaucht, hebt die „N. A. Z." auf Grund zuverlässiger Informationen wiederholt hervor, daß Verschärfungen der Bestimmungen über die Einfuhr von Vegetabilien, seien es bewurzelte oder unbewurzelte, aus Italien schlechthin nicht eingetreten sind, daß Italien vielmehr ebenso günstig gestellt bleibt, wie jeder andere, der Reblausconvention nicht angehörige Staat.

Die englische Kriegsmarine wird am 1. k. M. um einen stählernen gepanzerten Kreuzer, genannt „Narcissus", der in Hull von Earle's Shilbailding Company gebaut worden, bereichert werden. Der „Narcissus" hat ein Deplacement von 5000 Tons und ist mit Maschinen von 8500 Pferdekraft ausgestattet, die eine Fahrgeschwindigkeit von 18 Knoten per Stunde erzielen werden. Die Ausrüstung des Schiffes besteht aus zwei 22 Tons schweren, zehn 5 Tons schweren und 16 schnellfeuernden Kanonen; sowie acht Torpedoröhren. Die Herstellung des Fahrzeuges kostet 290 751 Lstrl.

Der Ansturm Gladstone's gegen die Regierung ist abgeschlagen worden. In der Freitags-Sitzung des Unterhauses verwarf dasselbe mit 272 gegen 194 Stimmen Gladstone's Antrag gegen die Proklamation der Regierung in Betreff der Nationalliga.

Aus Brüssel, den 26 August, theilt man mit: Die Meldung von dem Rücktritt des Generals Brialmont beruht auf Erfindung. Der General bleibt an der Spitze des Generalstabes und behält die Leitung der Maasbefestigungsarbeiten bei.

Die Pariser Blätter tadeln mit zum Theil komischer Entrüstung die Enthüllung des Figaro über die Mobilisirung des XVII. Armeekorps, welche, wie sich herausstellt, ein genauer Abdruck der von dem Kriegsminister erlassenen Instruktionen war. Es liegt also eine Indiskretion vor, welche in den Bureaux des Kriegsministeriums begangen ist. Man ist in Frankreich bereits besorgt, daß eine ähnliche Indiskretion und Verrath auch im Ernstfalle des Krieges zu befürchten wäre. Jedenfalls ist der Hauptmoment, Ueberraschung und Plötzlichkeit, bei diesem Mobilisirungsversuch nunmehr weggefallen. Der erste Tag der Mobilmachung beginnt nämlich am 31. August. Mehrfach fordert man noch die Wahl eines anderen Korps, mehr und mehr jedoch werden jetzt Stimmen laut, daß die ganze Mobilmachung eine Komödie und Spielerei und das Geld dafür ein rein weggeworfenes sei. Die Boulangisten-Blätter sind heute am schroffsten mit ihrem Tadel, indem sie zugleich erklären, daß Boulanger die Mobilmachung anders begriffen habe und daß unter ihm die Geschichte nicht derartig verlaufen wäre. Die Rep. franç. erklärt, nach der Indiskretion des Figaro sei die Mobilisirung des XVII. Armeekorps werthlos geworden; der Kriegsminister Ferron soll ein anderes Armeekorps für den Versuch wählen. Man glaubt, der Frankf. Ztg. zufolge, die Regierung werde diesen Wunsch erfüllen, aber nach der Erklärung des Kriegsministers ist dies unwahrscheinlich. Von Interesse wäre es sicher, wenn mit einem Mal die Mobilmachung nach Clermont-Ferrand, dem Sitze Boulanger's verlegt würde. Der National schreibt, die Untersuchung wegen der vorzeitigen Veröffentlichung des Entwurfs für den Mobilmachungsversuch sei im vollen Gange, es sei nahezu nachgewiesen, daß das Bekanntwerden des Entwurfs durch einen Beamten des zum Kriegsministerium gehörigen typographischen Bureaus verschuldet worden sei.

Aus Besançon, den 26. August, wird dem „B. C." depeschirt: Heute kamen hier eine Anzahl Kisten mit neuen Repetirgewehren (System Lebel) aus der Gewehrfabrik St. Etienne an. An zweien derselben waren die Siegel erbrochen und die Wappen verletzt, so daß man einen Verrath des Geheimnisses der Herstellung befürchtet. — Eine offiziöse Note bestätigt, daß ein Wagen, welcher Gewehre des Modells von 1886 enthielt und von St. Etienne nach Besançon expedirt war, seiner Plombe unterwegs beraubt wurde. Der Chef der Artillerie in Besançon weigerte sich, die Ladung anzunehmen. Der Inhalt des Wagens wird untersucht werden, die Enquete ist im Gange.

Die Verwaltung der französischen Westbahn hat, nach der „Köln. Ztg.", beschlossen, daß ihre übrigens nur in geringer Zahl vorhandenen ausländischen Beamten, meistens Belgier und Schweizer entlassen werden, sofern sie nicht in kürzester Frist die französische Nationalangehörigkeit nachsuchen.

Die Stellung der Mächte zur bulgarischen Frage ist, wie allgemein jetzt zugegeben wird, eine getheilte. Von Deutschland steht unbedingt fest, daß es mit Rußland geht. Wie lange auch Frankreich im russischen Kielwasser zu bleiben gedenkt, ist nicht zu ermessen. Italien, Oesterreich und England halten zwar auch die Regierungsübernahme durch den Fürsten Ferdinand für ungesetzlich, betrachten aber die Hindernisse für ihre spätere Giltigkeitserklärung nicht als unübersteiglich. Am schärfsten ist, wie der „Köln. Ztg." geschrieben wird, die italienische Antwort ausgefallen, die ganz und gar im Gegensatze zu Rußland die Wahl des Fürsten Ferdinand, somit auch die Regentschaft und die Große Sobranje als durchaus gesetzlich anerkennt und nur gegen die Regierungsübernahme Einwand erhebt. Der italienische Botschafter hat bei Uebergabe der Note hinzugefügt, daß nach italienischer Auffassung diejenigen Fragen, deren Lösung nicht durch den Berliner Vertrag in bestimmter Weise vorgeschrieben sei, unter Einverständniß der Mächte gelöst werden müßten. Derselbe Gedankengang ist auch vom österreichischen Botschafter zum Ausdruck gebracht worden, indem er hervorhob, daß zu jedem Beschlusse die Einstimmigkeit der Mächte erforderlich sei. Rußland wird hierdurch mit seiner eigenen Waffe geschlagen, wie denn überhaupt die Oesterreicher sich die russische Taktik anzueignen scheinen. Wie Rußland die Pforte bedroht, wenn sie ihm nicht zu Willen ist, ebenso erklärte der österreichische Botschafter dem Großvezir, daß, wenn die Pforte einen ohne Einstimmigkeit der Mächte gefaßten Beschluß ausführen sollte, sie für die Folgen verantwortlich gemacht werden würde.

Was den Fürsten Ferdinand von Koburg anbelangt, so ist derselbe, wie dem „Standard" aus Sofia geschrieben wird, sehr niedergeschlagen infolge der Isolirung, in welcher er sich sowohl in Bulgarien, wie dem Auslande gegenüber befindet. Er verlangt, daß die Regierungsgeschäfte fortgesetzt werden und beansprucht natürlich die Beihilfe derer, welche ihn nach Sofia haben kommen lassen. Zum Unglück hat er bisher noch gar keine Begeisterung für seine Person erwecken können, da die Bulgaren nicht gewohnt sind an das hochmüthige Benehmen und die herrische Sprache ihres neuen Fürsten. Direkte Nachrichten liegen aus Sofia nicht vor.

Die Zarenfamilie hat, wie schon kurz gemeldet, Freitag ihren Einzug in Kopenhagen gehalten. Der König, begleitet von dem Kronprinzen und dem Könige von Griechenland, war auf dem „Dannebrog" den hohen russischen Gästen entgegengefahren. Erst nach 12 Uhr ertönte plötzlich der Salut der Batterie „Sextus". Unter Salut der Batterie „Trekoner" und einer Anzahl Kanonenboote segelten darnach die russische Eskadre („Derschava", „Zarewna", „Correz" und „Rasbojnik") mit dem „Dannebrog" an der Spitze ein. Auf der Rhede machte das dänische Geschwader, bestehend aus achtzehn Schiffen, den Kaiserlichen Gästen Honneur. Um 12¾ Uhr brachten sodann die Schaluppen die Kaiserliche und Königliche Familie ans Land, der Kaiser in dänischer Garde-Uniform, die Könige von Dänemark und Griechenland in russischer Uniform, begleitet von fortwährenden Saluten der Batterien und Schiffe, dem donnernden „Hurrah" der Zuschauer und dem vom Musikkorps der Garde gespielten russischen Nationalliede. Nach der Landung begrüßte der Kaiser die Ehrenkompagnie und die derselben gegenüber aufgestellten Gardeoffiziere. Vom Landungsplatze fuhr man nach der Eisenbahnstation, die mit Flaggen aller verwandten Nationen geschmückt war, begleitet von der attachirten Kavallerie und der ganzen russischen Gesandtschaft.

Deutsches Reich.

Berlin, 28. August 1887.

— Aus Babelsberg wird vom 27. d. Mts. gemeldet: Seine Majestät der Kaiser hat Vormittags dem Exercieren der Garde-Kavalleriedivision auf dem Bornstedter Felde beigewohnt. Zum Vortrag empfing Se. Majestät den Oberhofmarschall Grafen Perponcher und den Chef des Militärkabinets, General von Albedyll. Nachmittags wohnte der Kaiser und die Kaiserin dem Wettrennen des Berlin-Potsdamer Reitervereins bei Sperlingslust bei. Se. Maj. wurde bei der Ankunft in Sperlingslust von dem Vorsitzenden des Vereins, Major Graf Hue de Grais, und von dem Rittmeister von Krosigk empfangen und unter brausenden Hochrufen des nach vielen Tausenden zählenden Publikums nach seinem Sitze geleitet. Es fanden drei Rennen statt. Bei den beiden ersten Rennen händigte Seine Majestät die Ehrenpreise Allerhöchstselbst den Siegern (Lieutenant von Sanden II. und Lieutenant von Mellenthin) aus. Nach Beendigung des zweiten Rennens trat Se. Majestät unter abermaligen enthusiastischen Kundgebungen der am Rennplatz versammelten Menge die Rückkehr nach Babelsberg an. Außer Sr. Maj. wohnten auch Ihre Königlichen Hoheiten der Prinz und die Frau Prinzessin Wilhelm, die Frau Prinzessin Friedrich Karl, Prinz Friedrich Leopold, Prinz Alexander, sowie der Herzog und die Herzogin Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin, der Herzog Günther und die Prinzessinnen Amalie und Sophie von Schleswig-Holstein dem Rennen bei.

— Ihre Kaiserl. und Königl. Hoheit die Frau Kronprinzessin ist vorgestern von einem kleinen Unfall betroffen worden. Sie machte einen Ausflug nach Portsmouth, um das dortige Marinehospital zu besuchen und kehrte dann an Bord eines Torpedoboots zurück. Auf der Höhe von Cowes stieß dasselbe während einiger Evolutionen mit dem Wachtschiff „Invincible" zusammen. Doch scheint dabei alles ohne Schaden abgegangen zu sein. Die Kronprinzessin setzte darauf die Reise an Bord der in der Nähe befindlichen königlichen Yacht fort. — Das Kronprinzliche Paar trifft am 1. September in Vlissingen ein und reist dann über Frankfurt a. M. und München nach Toblach im Pusterthal in Tyrol weiter. Hier (nicht in der Schweiz) wird die Kronprinzliche Familie einige Zeit Aufenthalt nehmen.

— Das Armee-Verordnungsblatt publizirt eine Cabinetsordre, wonach in der Disciplinarstrafordnung das für das Heer zulässige Strafmittel des Gewehr- oder Satteltragens in Wegfall kommt.

— Der auf der Werft „Weser" in Bremen erbaute Panzer-Aviso „E" erhielt bei dem heutigen Stapellauf durch den Vize-Admiral Grafen von Monts den Namen „Wacht".

— Die Nachricht des „Kuryer Poznanski" vom Verbot der polnischen Sprache in der Realschule zu Posen hat sich nach einer Mittheilung der „Post" als unrichtig erwiesen.

Mühlhausen, 27. August. Der Abgeordnete Landrath Freiherr von Wintzingerode-Knorr ist gestorben. Er war seit 1879 Mitglied des Abgeordnetenhauses und gehörte der konservativen Partei an.

Altona, 27. August. Nach zweitägigen Verhandlungen wurde heute der hiesige Sozialistenprozeß bis Dienstag vertagt. Gegen 13 der Angehörigkeit zu einem geheimen Bunde Angeklagte ist eine Gefängnißstrafe von einem Jahre beantragt.

Kiel, 27. August. Heute Vormittag 7½ Uhr ging das ganze Manövergeschwader in See, um die Uebungen in der Nordsee fortzusetzen. Prinz Ludwig von Bayern befand sich an Bord des Panzerschiffes „Kaiser". Der Chef der Admiralität, General-Lieutenant von Caprivi, schiffte sich um 7 Uhr an Bord des Panzerschiffes „Friedrich Karl" ein, um mit dem Ostseegeschwader vor der Kieler Föhrde zu manövriren. Vice-Admiral von Blanc ist aus Eckernförde hierher zurückgekehrt.

Torgau, 27. August. Der Landstallmeister Graf Lehndorff (Graditz) ist zum Ober-Landstallmeister als Nachfolger des in den Ruhestand tretenden Herrn von Lüderitz ernannt worden.

München, 26. August. Der neuernannte päpstliche Nuntius Ruffo Scilla ist heute Mittag hier eingetroffen.

Ausland.

Belgrad, 26. August, Abends. Der Kriegsminister hat angeordnet, daß sämmtliche aktiven Mannschaften des Heeres, deren Dienstzeit erst im Januar 1888 abläuft, schon jetzt entlassen werden. Gleichzeitig hat der Minister eine Kommission zur Prüfung des Militärorganisationsstatuts eingesetzt.

Rom, 26. August. In einer von den Journalen veröffentlichten Erklärung des hiesigen Bürgermeisters werden die Gerüchte von dem Ausbruch der Cholera-Epidemie als unbegründet bezeichnet, die Gesundheitsverhältnisse in Rom seien ganz im Gegentheil durchaus günstige.

Paris, 27. August. Fürst Hohenlohe kam gestern von Landeron.

Provinzial-Nachrichten.

Kulmsee, 26. August. (Der Fischer Hadrich aus Glauchau, welcher vor einigen Tagen einen bei ihm im Dienste stehenden Fischerknecht erschoß, hat sich jetzt der Behörde selbst gestellt.)

Strasburg, 27. August. (Abiturientenprüfung.) Bei der heute an unserm Gymnasium abgehaltenen Abiturientenprüfung erhielten die Oberprimaner Siegmund und Müller das Zeugniß der Reife.

Stuhm, 26. August. (Der heutige Vieh- und Pferdemarkt) war sowohl von Verkäufern wie von Käufern zahlreich besucht. Unter dem Rindvieh sah man meistens Milchkühe und junge Zuchtbullen, ebenso war an gutem Schlachtvieh kein Mangel. Fettvieh kauften besonders die anwesenden Händler aus Danzig, Berlin und Königsberg in größerer Anzahl auf, wogegen seitens der Landwirthe reger Begehr nach guten Milchkühen sich bemerklich machte. Der Pferdemarkt wies diesmal in der Mehrzahl Arbeitspferde auf, die reichlich angekauft wurden; doch fehlte es nicht an besseren Wagen- und guten Reitpferden. Die gezahlten Preise waren durchweg mittel- mäßig.

Elbing, 26. August. (Jubiläen.) Am nächsten Montag, den 29. August, begeht unsere Stadt das Jubelfest ihres 650jährigen Bestehens. Die Stadt wurde im Jahre 1237 von Hermann Balk gegründet, stand etwa 200 Jahre unter der Herrschaft des deutschen Ritterordens, etwa 300 Jahre unter der Herrschaft der polnischen Könige und der polnischen Republik, seit etwa 100 Jahren gehört sie zu Preußen. Dieser festliche Tag wird in den Schulen durch Schulakte und Gesänge am Vormittag, Spaziergänge sämmtlicher Schulen am Nachmittag und Seitens der Bürgerschaft durch ein großes Festessen in den Sälen der Bürger-Ressource begangen werden. — Am 4. Oktober sind es 50 Jahre, daß Herr Geheimer Kommerzienrath F. Schichau hierselbst sein Fabrik-Etablissement begründete. Gegenwärtig werden darin 2000 Arbeiter beschäftigt und hat das Etablissement durch seine Torpedoboote, großen Seedampfer, Lokomotiven, Zuckerfabrik-Einrichtungen und dergleichen einen eben solchen Weltruf als Krupp in Essen durch seine Kanonen. Wie wir hören, wird die Stadt Herrn Schichau an diesem Tage zu ihrem Ehrenbürger ernennen. Aber auch seitens der Beamten und Arbeiter des Etablissements werden großartige Vorbereitungen zur würdigen Feier dieses Tages getroffen. Erstere werden ihren Chef durch Ueberreichung eines Pracht-Albums erfreuen.

Elbing, 26. August. (Einer jener nichtswürdigen Agenten, deren Geschäft darin besteht, deutsche Mädchen nach dem Auslande zu verhandeln, wurde gestern auf dem hiesigen Bahnhofe angehalten, da die Mädchen nicht mit Pässen versehen waren. Was wäre aus den Aermsten geworden, wenn ihre Papiere in Ordnung gewesen wären!

Tiegenhof, 25. August. (Unglücksfall.) In der Claaßen'schen Dampfmühle stürzte gestern Nachmittag beim Getreideaufwinden der Müllergeselle Jacobsen aus einer Höhe von 30 Fuß zur Erde und erlitt schwere Verletzungen am Hinterkopf; sein jäher Tod wurde nur dadurch verhindert, daß er auf unten liegende Säcke fiel.

Flatow, 26. August. (Zum Schlachthausbau.) Die im vorigen Jahre gewählte Kommission, welche die Einrichtung der Schlachthäuser benachbarter Städte prüfen soll, hat das Schlachthaus zu Dt. Krone als Muster für das hier zu errichtende Schlachthaus empfohlen. In der letzten Sitzung der Stadtverordneten wurde nun eine zweite Kommission gewählt, welche die Einrichtung des Schlachthauses in Dt. Krone genau studiren soll.

Aus dem Kreise Oletzko, 26. August. (Krebsfang.) Der Krebspächter des Duller Sees hat in diesen Tagen einen reichen Fang gemacht, darunter auch einige Riesenexemplare von 25 bis 30 Zentimeter Länge. Es ist erstaunlich, wie sich die Krebse in dem genannten See, der nur unbedeutend ist, mehren, denn im vergangenen Sommer wurden im Gewässer allein über 600 Schock gefangen und nach Berlin verschickt.

Königsberg, 26. August. (Zum Besuche des Kaisers.) Wie der am 5. September cr. bei Anwesenheit des Kaisers im inneren Schloßhof stattfindenden Serenade werden, wie die „K. H. Z." mitheilt, im ganzen 21 Musikkorps, darunter 10 von den verschiedenen zum 1. Armeekorps gehörigen Infanterieregimentern mit den Tambourkorps, unter dem Direktorium des Königlichen Armeemusikdirigenten Herrn Voigt thätig sein. — Im Theater soll noch eine Einrichtung getroffen werden, welche dem Kaiser den Besuch desselben erleichtert und durch die ihm das Ersteigen der Treppen, die zu den Logen führen, erspart wird. Dieser Aufgang beginnt am äußeren Portal und geht in sanfter Steigung durch die Mauer, die nach da durchbrochen werden muß, nach dem Foyer und von da nach der Königs- resp. nach der Seitenloge Nr. 16. Ob der Kaiser diese oder die Königsloge benutzen wird, steht noch nicht fest. Diesen Eingang läßt die Stadt herstellen, er wird, nachdem der Kaiser die Stadt verlassen hat, wieder beseitigt werden. — Beim Herrn Oberpräsidenten von Schlieckmann wird der Minister des Innern Herr von Puttkamer Quartier nehmen. Da die Hierherkunft der Kaiserin erwartet wird, so werden auch Vorbereitungen getroffen, um die Damen, die an der Spitze solcher Vereine stehen, deren Protektorin Ihre Majestät, zum Empfange wie auch zu besonderer Vorstellung einladen und versammeln zu können.

Königsberg, 27. August. (Lieferung von Patronentaschen.) Das Kriegsministerium hat der hiesigen Sattlerinnung die Lieferung von 40 000 Patronentaschen bis zum nächsten Jahre übertragen. Die Innung hat nun die Arbeit angemessen unter ihre Mitglieder zu vertheilen.

Königsberg, 28. August. (Interessante Beobachtungen aus dem Thierleben) vermag man nicht nur in Wald und auf der Flur, sondern häufig gerade mitten im Getriebe der belebten Großstadt anzustellen. So wird uns heute von einem Beamten der Südbahn folgende Beachtung mitgetheilt: Im Laufe dieses Sommers baute sich auf dem Pillauer Bahnhof dicht neben einer Schiene, über welche täglich öfters die Lokomotive fuhr, ein Haubenlerchenpaar ein Nest. Bis zum letzten Augenblick blieb stets der Vogel auf den vier Eiern sitzen, flog zwar beim Herankommen der Maschine auf, kehrte aber nach Passiren der Lokomotive sofort wieder auf das Nest zurück. Treulich hüteten die Alten dann die herausgekommenen beiden Jungen, das Weibchen kam sogar mit ausgebreiteten Flügeln auf alle sich Nähernden zu, den Schnabel zum Biß geöffnet. Jetzt, nachdem die Jungen bereits lange ausgeflogen, kehren Eltern und Kinder nach dem Bahnhof zurück, um sich Futter zu suchen.

Mogilno, 27. August. (Zum Raubmorde.) Gestern wurden zwei des Mordes des Arbeiters Jasiak verdächtige Männer verhaftet und an das Amtsgericht hierselbst überliefert. Unter den beiden befindet sich aber nicht das Individuum, das den Ermordeten Tags zuvor nach Pakosch begleitete und auf das sich in erster Linie der Verdacht richtet. Man fahndet eifrig nach demselben, aber bis jetzt hat man keine Spur von ihm entdeckt. Die Leiche wurde gerichtlicherseits secirt und darauf beerdigt. Der Herr Erste Staatsanwalt und der Untersuchungsrichter aus Gnesen befinden sich seit vorgestern in Pakosch. Das ganze Städtchen ist in Aufregung über diesen Mord, der augenblicklich das Tagesgespräch bildet.

Inowrazlaw, 26. August. (Vom Salzbergwerk.) Die Verwaltung des hiesigen Salzbergwerks hat kürzlich eine Anzahl von Feldern neu in Angriff genommen und reiche Kalifunde gemacht. Das Bergwerk ist bekanntlich das einzige in unserem Osten und zeichnet sich durch das sonst nirgends vorkommende blaue Steinsalz aus.

Stettin, 28. August. (Als Abgesandter des Sultans) wird den diesmaligen Kaisermanövern dessen General-Adjutant Ristow Pascha beiwohnen. General Ristow ist in unserer Stadt nicht unbekannt, da er bei dem hier in Garnison stehenden 2. Pomm. Feld-Artillerie-Regiment Nr. 17 mehrere Jahre gedient hat und sich nicht nur unter seinen Kameraden, sondern auch unter dem Bürgerstande viele Freunde erworben hat, er galt auch hier als energischer Offizier, war dabei aber ein sehr beliebter Gesellschafter. Vor 5 Jahren trat Ristow aus dem preußischen Dienst und jetzt steht er bereits an der Spitze der gesammten türkischen Artillerie. Auch werden nach seinen Plänen die in Aussicht genommenen Befestigungen der Dardanellen ausgeführt werden. Als der türkische Kriegsminister vor einiger Zeit einen Aufruf erließ zur Einreichung einer Ausarbeitung der Festungswerke nebst Plänen, wurde diejenige des Generals Ristow als die beste anerkannt.

Lokales.

Thorn den 29. August 1887.

— (Herr Vicar Dr. Lange), welcher als Pfarrer an der hiesigen St. Marien-Kirche wirkte, nahm gestern Vormittag von seinen Gemeindemitgliedern mit zu Herzen gehenden Worten Abschied; wie verlautet, soll derselbe nach Pelplin berufen sein, um an dem dort in den nächsten Tagen zu eröffnenden Seminar als Lehrer zu fungiren.

— (Personalien.) Der Rechtsanwalt Kackowski in Lautenburg ist zum Notar für den Bezirk des Oberlandesgerichts in Marienwerder, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Lautenburg ernannt. Der Gerichtsassessor Nawrocki in Kulm ist in die Liste der Rechtsanwälte eingetragen.

— (Abiturienten.) Von den 4 Extraneern, welche am letzten Sonnabend zur mündlichen Abiturientenprüfung am hiesigen Gymnasium zugelassen waren, wurde den Examinanden Heuer, Oesterreich und Cohn das Zeugniß der Reife zugesprochen.

— (Extrazüge beim Kaiserbesuch.) Aus Anlaß der Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers in Königsberg und Danzig werden Extrazüge in den Tagen vom 5. bis 11. September von den verschiedenen Stationen des Eisenbahn-Direktions-Bezirks Bromberg nach den beiden genannten Städten abgelassen. Freigepäck wird nicht gewährt, eine Fahrunterbrechung ist nicht gestattet. Die Züge befördern Personen in 2. und 3. Klasse zum einfachen Personenfahrpreise für Hin- und Rücktour mit zweitägiger Giltigkeitsdauer. Sowohl bei den Stationen der Strecken, welche von den Extrazügen befahren werden, als auch bei den Stationen der Anschlußstrecken werden diese Billets ausgegeben, und zwar bereits am Tage vorher. — Die Züge gehen nach Königsberg am 5. und 6. September von Allenstein, Elbing, Tilsit, Goldap und Memel; — nach Danzig am 11. September von Elbing, Graudenz, Thorn-(Bromberg), Konitz, Berent und Carthaus. Rückfahrt von Danzig am 11. September Abends 11 Uhr resp. 11½ Uhr.

— (Manöverwagen für den Kaiser.) Bezüglich der Mittheilung eines Berliner Blattes, nach welcher für den Kaiser ein ganz neuartiger Manöverwagen konstruirt worden wäre, schreibt die Aktien-Gesellschaft für Wagenbau der „Post": Richtig ist, daß ein neuer Reservewagen abgeliefert worden ist, der aber bis auf die geringste Kleinigkeit eine Kopie eines Wagens ist, den der Kaiser bereits vier Jahre benutzt. An den meisten offenen Wagen für den Gebrauch des Kaisers befinden sich verstellbare Handgriffe, die einen festen Halt gewähren, wenn der Kaiser im Wagen aufsteht, um eine bessere Uebersicht zu bekommen. Für gewöhnlich benutzt der Kaiser die bekannte offene Kalesche, zweispännig mit Kutscherbock, auf dem noch der Jäger Platz findet. Bei Paraden, Manövern und besonderen Gelegenheiten fährt der Kaiser zeitweilig vierspännig à la Daumont, d. h. der Wagen hat keinen Kutscherbock, die Kutscher reiten auf den sogenannten Sattelpferden. Der oder die Jäger sitzen im letzteren Falle auf einem angebauten Sitz hinter dem Kaiser.

— (Ein interessanter Fall aus dem Thierleben) wird dem „Ges." aus Kl. Nebrau mitgetheilt. Am 19. d. M. warf die Sau des Gastwirths Büttner Ferkel. In demselben Raum, in welchem die Sau mit den Ferkeln logirte, hatte eine Henne ihr Nest zum Brüten unter der Kuhkrippe aufgeschlagen, und ließ sich nicht vertreiben. Jetzt hat die Henne ihr Nest mit den Ferkeln getheilt und bedeckt dieselben, als wären es ihre Küken.

— (Ein Appell des Kriegervereins) fand am Sonnabend Abend 8 Uhr im Nicolai'schen Lokale statt. Da der anwesende Kamerad, Auditeur von Heyne, wegen dienstlicher Behinderung nur kurze Zeit dem Appell beiwohnen konnte, wurde vom Herrn Kommandeur, Leutenant a. D. Krüger, der zweite Punkt der Tagesordnung, Theilnahme des Vereins an der Begrüßung Sr. Majestät des Kaisers durch die Kriegervereine Ost- und Westpreußens während des Kaisermanövers in Danzig, als dringlichster Gegenstand zuerst zur Berathung gestellt. Nach dem Bericht des Kommandeurs hat sich derselbe mit den Vereinen Kulmsee und Briesen in Verbindung gesetzt zur Feststellung der Zahl der an der Fahrt nach Danzig theilnehmenden Kameraden, aber bisher noch keinen definitiven Bescheid erhalten. Die Kosten für die Fahrt belaufen sich bei einer Theilnahme von mindestens 30 Mitgliedern auf 7,05 Mk. bei dreitägiger Gültigkeit vom 11.—13. September pro Person für Retourbillet Thorn-Graudenz-Danzig. Für Verpflegung zahlt jeder Theilnehmer in Danzig pro Tag 50 Pf. Einem Einwand, daß die genannte Fahrstrecke wegen des ungebührlich langen Aufenthalts in Graudenz sehr langweilig und die Tour über Bromberg zu empfehlen sei, wurde damit begegnet, daß letztere die weitere Eisenbahnlinie und daher auch theurer sei. Die Anfrage, ob vom Verein eine Deputation nach Danzig entsandt werde, wurde verneint, und die Theilnahme als reine Privatsache hingestellt. Es werden daher diejenigen, welche an der Fahrt theilnehmen wollen, aufgefordert, ihren Namen in eine Liste beim Kameraden Wenig einzutragen und den Fahrpreis vorweg zu deponiren. Im zweiten Punkt der Tagesordnung macht der Kommandeur die Kameraden mit den Dispositionen für das Sedanfest bekannt. Hiernach findet am Sonnabend den 3. September, Abends, ein Fackelzug statt, zu welchem jede Kompagnie 15 Mann als Fackelträger stellt. Dieselben treten um ¾8 Uhr auf der Esplanade an, marschiren durch die Gerechtenstraße über den Neustädt. Markt um die Kirche herum, an der Kommandantur vorbei, dann Elisabethstraße und Breitenstraße nach dem Altstädt. Markt, woselbst beim Coppernikusdenkmal Aufstellung genommen und zum Gebet geschlagen wird. An dem Fackelzuge betheiligt sich außer dem Kriegervereine die Freiwillige Feuerwehr. Am nächsten Tage tritt der Schützenzug um ¾2 Uhr Nachmittags am Brückenthor zur Abholung der Fahne an; gleichzeitig rangiren sich die Kompagnien auf der Esplanade, die Kameraden, welche keine Uniform tragen, haben im schwarzen Anzuge zu erscheinen. Nach der Ankunft im Ziegeleiwäldchen hält Kamerad Direktor Dr. Cunerth die Festrede. Eine Anfrage, in welchem Anzuge die Krankenträger-Kolonne erscheinen soll, wird dahin beantwortet, daß dieselbe nur bei solchen Gelegenheiten, wo sie als Spezialabtheilung hervortrete, mit dem Abzeichen, der weißen Mütze, erscheine, in allen anderen Fällen unterscheiden sich ihre Mitglieder von den übrigen Kameraden des Vereins nicht. Zur Aufnahme hatten sich gemeldet Arbeiter Kintzel, Postschaffner Lubitz und Schiffer Löbert. Die Sammelbüchse brachte 1,90 Mk. ein. Nach Erledigung der Tagesordnung wurden zu der schon mehrfach besprochenen Frage der Anschaffung von Gewehren vom Büchsenmacher dem Verein zwei Gewehre empfohlen, die Jäger-Zündnadelbüchse und ein Mauser-Modell, letzteres nicht Militär-Gewehr. Bei Anschaffung der ersteren stellt sich der Preis auf 12 Mk. pro Stück, es würde aber schwer halten, 36 Gewehre dieser Art aufzubringen; das andere Gewehr, welches auch als Scheibenbüchse zu gebrauchen sei, koste einzeln 40 Mk., jedoch erbietet sich der Büchsenmacher bei Abnahme von 36 Stück den Preis auf 26 Mk. zu reduciren. Auf den Einwurf des Kommandeurs, daß der Preis für beide Gewehre zu hoch, und im Uebrigen die Gewehrfrage für den Verein keine brennende sei, wird über Anschaffung eines dieser Modelle noch nichts beschlossen, vielmehr diese Angelegenheit einer späteren Berathung überlassen. Hiernach wird der Appell um ¼10 Uhr beendet.

— (Liebenswürdige Anerkennung.) Das Trompeterkorps unseres Ulanen-Regiments, seit dem 28. v. M. im Manöver befindlich, hat während dieser Zeit in den meisten von dem Regiment berührten Städten Concerte veranstaltet und wie nicht anders zu erwarten, höchst achtenswerthe Erfolge errungen. Wie uns mitgetheilt wird, concertirte das Trompeterkorps am vergangenen Donnerstag im Strandschlosse zu Kolberg. Zu dem Concerte hatten sich etwa 3000 Personen eingefunden, welche den Vorträgen des Korps mit großer Aufmerksamkeit folgten und ungetheilten Beifall zollten. Ganz besonders stürmisch applaudirt aber wurde ein meisterhaft vorgetragenes Solo des Stabstrompeters, Herrn Kackschies, auf dem Cornet à Piston (Variationen über das Lied „An Alexis"), das noch für den Künstler dadurch eine schmeichelhafte Anerkennung fand, indem die im Concerte anwesende Gräfin von B. denselben durch Ueberreichung eines wundervollen Rosenbouquets auszeichnete.

— (Der hiesige Fechtverein) hatte für gestern Nachmittag im Tivoli-Etablissement sein letztes diesjähriges Sommerfest arrangirt. Dasselbe war von Seiten der Thorner Einwohnerschaft so zahlreich besucht, wie es selten bei ähnlichen Gelegenheiten der Fall gewesen. Schon am Nachmittage hielt es schwer, Platz zu bekommen, und durch das Anwachsen des Publikums mit dem Hereinbrechen des Abends wurde diese Noth dann noch größer, ohne jedoch der Freude, die auf allen Gesichtern lag, irgendwie Abbruch zu thun. Für die vielen Stoff zu Lust und Scherz bietenden Unterhaltungen war in umfassendster Weise gesorgt, wir vermerken hierbei die „nasse Ecke", Tombola, „süßer Onkel", Automaten-Fechtwaage, Elektrisches Kabinet, Steigen von Luftballons u. s. w. Es hielt schwer, namentlich bei der Tombola oder dem „süßen Onkel" seine Wünsche befriedigt zu sehen, so umlagert waren namentlich diese beiden Spielbuden. Den Haupttheil des Festes bildete das für die Knaben und Mädchen arrangirte Vogelschießen, zu welchem sich die jauchzende Kinderschaar immer von Neuem herzudrängte. Die je 3 ersten Preise errangen die Knaben Geschke, Schulz und Paproth, sowie die Mädchen Huhn, Thomas und Grundmann. Nach Vertheilung der Preise wurde unter den Kolonnaden ein Tänzchen gewagt, welches bis 11 Uhr die nach Hunderten zählende Menge in fröhlichster Stimmung beisammen hielt. Während der ganzen Dauer des Festes konzertirte die Kapelle des Pionier-Bataillons in bewährter Weise.

— (An Vergnügungen) der mannigfachsten Art bot der gestrige Nachmittag seit längerer Zeit wieder rechte Auswahl. „Wer die Wahl hat, hat die Qual" — so ging es wohl Manchem, der gestern Mittag überlegte, wohin er am Nachmittag seine Schritte lenken würde. Im Ziegeleiwäldchen spielte am Nachmittag die Kapelle des 61. Infanterie-Regiments, während im Victoriagarten die Kapelle des 14. Regiments konzertirte, am Abend fand im Schützenhause ein Konzert von der Kapelle des 21. Regiments statt. Sämmtliche drei Konzerte erfreuten sich eines zahlreichen Besuchs. Während das Sommerfest des Fecht-Vereins im Tivoli-Garten eine große Anziehungskraft auf unser vergnügungslustiges Publikum ausübte, waren mehrere Familien nach Leibitsch gefahren, um dort am Sedanfeste theilzunehmen. Abends war der Circus wieder bis auf den letzten Platz verkauft. Mithin hatten wir wieder einmal seit längerer Zeit ein reichhaltiges Programm für den Sonntag Nachmittag.

— (Herr Emil Naucke) theilt uns mit Bezug auf unser Referat über seine erste Vorstellung, an welcher wir das ungeschickte Arrangement zu tadeln uns veranlaßt sahen, mit, daß er vom Besitzer der Villa Kratz in Bromberg, Herrn Kratz, für beide Vorstellungen hier engagirt gewesen und daher einen Einfluß auf jenes Arrangement nicht gehabt habe. Herr Naucke beabsichtigt übrigens für die nächste Zeit selbst Vorstellungen zu veranstalten, wozu wir ihm besten Erfolg wünschen.

— (Polizeibericht.) Verhaftet wurden 11 Personen. — Gefunden wurden: 1 Faß Essig auf dem Neustädt. Markt, 1 gelbe Halskette mit Medaillon im goldenen Löwen in Mocker; in der Nacht vom 26. zum 27. ist ein schwarzbrauner Wallach mit Stern, über 16 Jahr alt, beim Abdeckereibesitzer Lüdtke auf der Kulmer Vorstadt zugelaufen. Auf dem Weg von der zweiten Linie der Bromberger Vorstadt bis zur Stadt ist ein goldenes Medaillon verloren worden; der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe im Polizeisekretariat abzugeben.

---

f **Leibitsch**, 29. August. (Schul- und Sedanfeier.) Zu einem fröhlichen Kinderfeste gestaltete sich die gestrige Gedenkfeier des Tages von Sedan. Um ½2 Uhr versammelten sich die Kinder beim Schulhause und marschirten unter Leitung ihrer Lehrer und unter Vorantritt einer Thorner Civilkapelle nach dem Platze bei der Poudermühle. Hierselbst wurden für die Jugend mancherlei Spiele arrangirt, durch welche die Freude des Tages für die Kleinen noch erhöht wurde. Abwechselnd wurden dann die Kleinen versammelt, um mit jugendlichen frischen Stimmen patriotische Lieder zu singen. Um ½5 Uhr hielt Herr Meier eine von patriotischem Geist durchwehte Festrede, welche mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Kaiser endete. Um 7 Uhr wurden die Kinder zum Schulhause zurückgeführt und entlassen, worauf sich die erwachsenen Theilnehmer des Festes noch in Miesler's Restaurant zu einem solennen Tanzkränzchen versammelten.

f **Gremboczyn**, 29. August. (Schulzenwahl.) Bei der vorgestern stattgefundenen Schulzenwahl wurde der Steuererheber und Besitzer Steinaecker zum Schulzen für die Gemeinde Gremboczyn gewählt, derselbe nahm die auf ihn gefallene Wahl an.

Mannigfaltiges.

(Für die schönste und Tugendhafteste.) In New-York langte kürzlich aus Ohio eine rekommandirtes Schreiben mit folgender Adresse an: „Dieser Brief soll uneröffnet in die Hände des schönsten und tugendhaftesten Mädchens von New-York gelangen." Der diensthabende Postbeamte holte in seiner Verlegung die Meinung des Postdirektors ein, und dieser gab folgendes Inserat in die Newyorker Zeitungen: „Im Poste restante-Bureau liegt für das schönste und tugendhafteste Fräulein der Stadt ein Brief mit wichtigem Inhalt. Es wird ersucht, denselben bald zu holen." Binnen drei Tagen kamen nicht weniger als neuntausend junge Mädchen, die sämmtlich den gestellten Anforderungen entsprechen wollten. Der Brief wurde bis jetzt nicht ausgefolgt.

Telegraphische Depesche der „Thorner Presse".

Warschau, 28. August, 3 Uhr 35 Min. Nachm.

Wasserstand bei Zawichost gestern Abend 2,428 Meter.

Deutsches Konsulat.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn

Handelsberichte.

Telegraphischer Berliner Börsen-Bericht.

Berlin, den 29. August.

	27. 8. 87.	29. 8. 87.
Fonds: fest.		
Russ. Banknoten	179—85	180—90
Warschau 8 Tage	179—65	180—40
Russ. 5% Anleihe von 1877	98—95	99
Poln. Pfandbriefe 5%	56—20	56—60
Poln. Liquidationspfandbriefe	51—90	51—90
Westpreuß. Pfandbriefe 3½%	97—80	97—70
Posener Pfandbriefe 4%	102—70	102—60
Oesterreichische Banknoten	162—45	162—45
Weizen gelber: August	150—25	148—50
Septemb.-Oktbr.	150—50	148—50
loko in Newyork	80—50	80—50
Roggen: loko	115	114
Septemb.-Oktbr	114—20	113
Oktbr.-Novbr.	116—50	115—25
Novbr.-Dezbr.	118—75	118
Rüböl: Septemb.-Oktbr.	43—30	43—30
Oktbr.-Novbr.	43—80	43—90
Spiritus: loko	73—40	67—30
August-Septemb	72—70	67
Sept.-Oktbr.	73	67—30

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3½ pCt. resp. 4 pCt.

Danzig, 27. August. (Getreidebörse.) **Wetter:** schön. Wind: N.

Weizen. Inländischer bei mäßiger Frage unverändert im Werthe, dagegen konnte Transitweizen nur zu abermals 1 bis 2 M. billigeren Preisen abgegeben werden. Bezahlt wurde für inländischen rothbunt bezogen 125pfd. 146 M., 130pfd. 148 M., 130 1pfd 152 M., glasig besetzt 119pfd. 142 M., gutbunt 125 6pfd und 127 8pfd. 150 M., hellbunt bezogen 129 30pfd 150 M., hellbunt 132pfd 155 M., 132 3pfd und 135pfd 157 M., weiß bezogen 134pfd 154 M., weiß 132pfd und 137pfd 158 M., hochbunt 132 3pfd 156 50 M., 131 2pfd 157 M., roth 131pfd 152 M., Sommer- 134pfd 155 M., für polnischen zum Transit blauspitzig 124pfd 110 M., hellbunt feucht 119pfd 122 M., 122pfd 125 M., hellbunt besetzt 124 5pfd 125 M., hellbunt 127pfd 129 M., 128pfd 130 M., 132pfd 132 50 M., hochbunt 133pfd 134 M., für russischen zum Transit rothbunt 136 7pfd 131 M., hellbunt 134pfd 133 M., hell glasig 134pfd, 135pfd und 136pfd 134 M., 136pfd 135 M., roth 136pfd 130 M., roth glasig 129pfd 130 M., 135pfd 132 M., 133pfd 133 M. per Tonne. Termine September-Oktober inländ. 151 M. bez., transit 129 50, 129M. bez, Oktbr.-Novbr 129 50 M. bez, Nov.-Dez. transit 130 50 M. Br 130 M. Gd., April-Mai transit 136 M. Br., 135 50 M. Gd. Regulirungspreis 130 Mark. Gekündigt 200 Tonnen.

Roggen wenig gefragt. Preise unverändert. Bezahlt ist für inländischen 122pfd und 123pfd 101 M., 119pfd bis 128pfd 100 M., für polnischen zum Transit 124pfd bis 129pfd 80 50 M. Alles per 120pfd per Tonne. Termine: September-Oktober inländ. 101 M bez. und Br., und 100 M. Gd., transit 78 M bez, April-Mai inländ. 112 M. Br, 111 M. Gd., (gestrige Notiz sollte 112 50 M bez. und nicht 102 50 M bez. sein) unterpoln. 82 50 M. Br., transit 82 M. Br. Regulirungspreis inländisch 100 M., unterpolnisch 80 M, transit 79 Mark.

Gerste inländische kleine hell 113pfd 95 M., große 116pfd 105 M., polnische zum Transit 109pfd 87 M., alt besetzt 112pfd 76 M. per Tonne bezahlt.

Hafer inländisch erzielte 98 M. per Tonne.

Erbsen polnische zum Transit mittel 95 M. per Tonne bezahlt.

Spiritus loco 73 M Br.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn den 29. August.

	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölkg.	Bemerkung
28.	2hp	759.6	+ 19.9	NW¹	3	
	9hp	759.7	+ 13.2	N²	0	
29.	7ha	760.5	+ 11.0	C	10	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 29. August 0,65 m.

Gestern Nachmittag 5 Uhr entschlief nach langen schweren Leiden unser innigst geliebter Sohn, Bruder und Schwager

Conrad

in seinem noch nicht vollendeten 24. Lebensjahre. Tiefbetrübt widmen wir die Anzeige Verwandten und Freunden zur stillen Theilnahme.

Die trauernden Hinterbliebenen
O. Kern nebst Familie.

Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittag 4 Uhr von der Leichenhalle des Altstädt. Kirchhofes aus statt.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Die nachstehende Bestimmung der Schulordnung für das hiesige Gymnasium wird im Einverständnisse des Lehrercollegiums mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß:
gegen Schankwirthe, Gastwirthe, Restaurateure, Conditoren u. s. w., welche **der Völlerei von Schülern Vorschub leisten, unnachsichtig** mit allen gesetzlichen Mitteln vorgegangen wird.

„Schulordnung des Gymnasiums zu Thorn

„§ 14. Der Besuch öffentlicher Vergnügungsörter, Gasthäuser aller Art, Conditoreien und dgl. ist den Schülern nur in Begleitung ihrer Eltern oder geeigneter Stellvertreter derselben gestattet. Unbedingt verboten sind Trinkgelage, auch in den Wohnungen der Schüler, ebenso das Tabakrauchen an öffentlichen Orten.

„Vorstehende von dem Königl. Provinzial-Schul-Kollegium bestätigte Schulordnung stellt die Bedingungen fest, unter denen die Schule den Unterricht und ihren Antheil an der Erziehung der ihr anvertrauten Jugend übernimmt. Eltern und Vormünder erkennen dieselbe bezüglich ihrer Söhne und Pflegebefohlenen als verbindlich an, indem sie bei der Anmeldung dieser einen Abdruck der Schulordnung entgegennehmen.

Die unter dem 10. d. Mts. eingereichte Schulordnung wird hierdurch von uns bestätigt.

Danzig, den 12. November 1885.
Königliches Provinzial-Schul-Kollegium.
gez. **v. Ernsthausen.**"

Thorn, den 27. August 1887.
Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Laut § 78 des Konsular-Reglements ersucht das **Kaiserlich Russische Vize-Konsulat** alle in den Kreisen Thorn, Kulm, Graudenz und Strasburg Wpr. sich aufhaltenden **Russischen Staatsangehörigen** in womöglichst kürzester Zeit, und nicht später als am **1. Oktober d. Js.,** ihren genauen Aufenthaltsort resp. Adressen (unfrankirt) wissen zu lassen.

Thorn den 15./27. August 1887.
Der Vize-Konsul
J. V.:
v. Kosakewitsch.

Bekanntmachung.

Zur

Verpachtung der Jagd

in der Feldmark **Kaszczorek,** vom 1. September 1887 bis dahin 1888, ist ein Termin am

Sonnabend, 3. Septbr. cr.
3 Uhr Nachmittags

im Schulzenamte hierselbst anberaumt, wozu Pachtlustige hiermit vorgeladen werden, mit dem Bemerken, daß die Verpachtung meistbietend gegen baare Zahlung erfolgen soll.

Kaszczorek den 26. August 1887.
Der Gemeinde-Vorstand.

Lehr-Kontrakte
zu haben bei **C. Dombrowski.**

Bekanntmachung.

Die Ausführung der **Erd- und Maurer- pp. Arbeiten** einschließlich aller **Materiallieferungen** mit Ausschluß des Cements, zum Bau eines Zwischenwerks im Vorterrain der Festung auf dem linken Weichselufer, soll

Montag den 12. September cr.
Vormittags 10 Uhr

im Büreau der Fortifikation zu Thorn an eine Baugesellschaft oder an einen Allein-Unternehmer in General-Entreprise vergeben werden, woran sich zu betheiligen Unternehmer hiermit eingeladen werden.

Der Bau des Werks umfäßt annähernd:

105000 cbm Bodenbewegung,
1200 cbm Feldsteine und Fundamentmauerwerk,
14700 cbm reines Ziegelmauerwerk,
3300 cbm Gewölbe-Mauerwerk,
6200 cbm Beton-Mauerwerk,
2100 qm einfaches und doppeltes Ziegelpflaster,
560 cbm Haustein-Mauerwerk, — die Lieferung von Cement-Kunststeinen seitens der Fortifikation bleibt vorbehalten — sowie die Lieferung und Verwendung von
600 lfd. m Cordonplatten aus Granit.

Das nachzuweisende Betriebs-Kapital ist auf 50 000 Mk., die zu zahlende Kaution auf 20 000 Mk. festgesetzt; von letzterer sind seitens der 3 Mindestfordernden 5000 Mk. gleich im Termin zu erlegen.

Die Bedingungen mit Preisverzeichnissen können im Büreau der Fortifikation eingesehen werden, dieselben werden auf Verlangen aber auch gegen Franko-Einsendung von 4 Mk. in baar — nicht in Briefmarken — in Abschrift abgegeben.

Thorn den 29. August 1887.
Königliche Fortifikation.

13000 Mk.

sind zu 5 % pupillarisch sicher vom 1. Januar 1888 zu vergeben.
Königliche Gymnasialkasse.

Den bisherigen Spielern bleiben die Loose zur 1. Klasse 177. Lotterie **nur noch bis zum 3. September** reservirt.
Dauben,
Königl. Lotterie-Einnehmer.

Gegen Netto-Casse
offerire billigst
Mauerlatten

6/6"	7/7"	8/8"
0,14 Mk.	0,18 Mk.	0,26 Mk.

außerdem Zopf- und Brackbrt. versch. Dim. **zu billigen Preisen.**
Julius Kusel
Dampfschneidemühle Bromb. - Vorst.

Holzverkaufs-Bekanntmachung.
Königliche Oberförsterei Schirpitz.

Am 7. September 1887 von Vormittags 11 Uhr ab
sollen in **Ferrari's Gasthause** in **Podgorz**
aus dem Schutzbezirk Karschau
300 rm Kfr.-Reiser I. Klasse;
aus dem Schutzbezirk Rudak
ca. 268 rm. Kfr.-Kloben, 100 rm Kfr.-Knüppel I. u. II. Klasse und 160 rm Kfr.-Reiser I. Klasse;
aus dem Schutzbezirk Ruhheide
ca. 470 rm Kfr.-Kloben, 370 rm Kfr.-Knüppel I. u. II. Klasse;
aus dem Schutzbezirk Lugau
207 rm Kfr.-Kloben;
aus dem Schutzbezirk Schirpitz
ca. 20 rm Kfr.-Kloben, 300 rm Kfr.-Knüppel I. u. II. Klasse und 950 rm Kfr.-Reiser I. Klasse
öffentlich meistbietend zum Verkaufe ausgeboten werden.

Die betreffenden Förster ertheilen über das zum Verkauf kommende Holz auf Ansuchen mündlich nähere Auskunft.

Die Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Lizitation bekannt gemacht.

Zahlung wird an den im Termin anwesenden Rendanten geleistet.

Schirpitz den 26. August 1887.
Der Oberförster
gez. **Gensert.**

Cigarren- und Cigarettenspitzen.
M. Lorenz, Thorn
Breitestraße 459, gegenüb. der Brückenstraße,
empfiehlt sein gut assortirtes Lager
Cigarren, Cigaretten und Tabake
en-gross & en-detail.
Deutsche u. franz. Spielkarten.

Königsberger Bier
aus der Brauerei Ponarth
empfiehlt
F. Raciniewski.

Billige Pension
nebst Benutzung eines im Hause befindlichen **Stahlbades** in einer Gebirgsgegend **Schlesiens** weist nach die Expedition der „Thorner Presse".

Nähmaschinen!
Reparaturen an Nähmaschinen aller Systeme werden unter Garantie prompt und sauber ausgeführt.
A. Seefeldt. Gerechtestr. 127.

Hutfedern sowie alle Sorten **Handschuhe** werden gewaschen und gut gefärbt unter Garantie des Nichtabfärbens.
Tuchmacherstr. 170, II.

Vorstehhund,
Hündin, braun, deutsche Race, kurzhaarig, gut dressirt, 1½ Jahr alt, ist für 100 Mark verkäuflich. Näheres bei **O. Walter,** Mocker, bei Fort II.

Königsberger Bier
(Schönbuscher)
täglich **frisch vom Faß** empfiehlt
Hôtel Hempler.
Daselbst guter **Mittagstisch,** à Couvert 1,50 Mk., im Abonnement 1 Mk., sowie reichhaltige Speise-Karte.

2 Söhne aus achtbarer Familie können bei mir als
Lehrlinge
eintreten. **Oscar Friedrich,** Juwelier.

Einen
Kellner
und einen
Lehrling
sucht von sofort **F. Kadatz.**

20 Maurer
finden auf Fort III bei **hohem Lohn dauernde Beschäftigung,** desgl.
Fuhrleute
auf der Stadt-Enceinte.
P. Reitz.

Fuhrleute
finden dauernde Beschäft. bei **H. Gude.**

Eine ältere, anspruchslose Frau findet Stellung zur Stütze der Hausfrau beim Besitzer
Schlee in **Steinau** bei Tauer.

Loose à 1 M.
(nach außerhalb **1,10 M.**)
zu der am 17. Oktober stattfindenden Ziehung der ersten
Sport-Lotterie
zu Thorn
sind bei mir zu haben.
C. Dombrowski, Thorn
Katharinenstraße 204.

Unter Garantie!
Aecht chinesisches
Haarfärbemittel!
Färbt ächt Kopf- und Bart-Haar und ist unschädlich.
Versandt von 2 Flaschen nebst Gebrauchs-Anweisung im Karton zu 2 Mark.
Wilhelm Sperling.
Berlin O., Seydelstraße 16.

Freitag 2. 9. 6 Uhr
Instr. □ I und Ballg.

CIRCUS
E. Blumenfeld's Ww.
Esplanade Thorn.
Heute Dienstag, 30. August cr.
Abends 8 Uhr
zweite große
Gala-Vorstellung.
Letztes Auftreten der kl. Lucy aus London.
Vorführung der beiden russischen Schecknhengste **Orloff** und **Monte-Christo.**
Die Nymphenflucht.
Die Räuber im Schwarzwalde
oder
Lord auf Reisen mit seinem originellen Bedienten.

Morgen Mittwoch Nm. 4 Uhr
Schülervorstellung
zu herabgesetzten Preisen.
Abends 8 Uhr:
Benefiz
für Mstr. Harwardt.
Um regen Besuch bittet ergebenst
E. Blumenfeld's Ww.,
Circusdirektorin.

Dr. Clara Kühnast,
Culmerstraße 319.
Zahnoperationen.
Künstliche Gebisse werden schnell und sorgfältig angefertigt.

Die neuesten **Herbst- und Reisehüte** sind wieder eingetroffen. Anfang Sept. reise ich zum Einkauf nach Berlin u. Frankfurt a/M. etwaige Bestellungen erbitte bis dahin.
Hüte zum modernisiren; Federn zum waschen u. färben werden angenommen.
Minna Mack Nachflg.
161. Altstädt. Markt 161.

Schmerzlose
Zahnoperationen,
künstliche Zähne u. Plomben.
Alex Loewenson,
Culmerstr. 306/7.

In meinem Grundstücke in Thorn,
Breitestraße Nr. 455,
vorzüglichste Geschäftslage, sind von sofort
1. **die Kellerräume,** zu Restauration, Bierverlag pp. passend,
2. **ein großer Laden** mit Nebenräumen, **großem Hofraum** mit **Einfahrt,** zu jedem Geschäft geeignet,
3. **eine herrschaftl. Wohnung** in der II. Etage

preiswerth **zu vermiethen. Reflektanten** wollen sich an den **Herrn Büreauvorsteher Franke in Thorn** wenden.
Hugo Roll. Berlin.

In meinem Neubau — Bachestraße 50 — ist noch eine **große herrschaftliche Wohnung** mit Wasserleitung, Badezimmer, auf Wunsch auch Pferdestall, vom 1. Oktober d. J. ab zu vermiethen.
G. Soppart.

Eine herrschaftliche Wohnung sofort zu vermiethen.
S. Blum, Kulmerstr. 308.

1 Vorderz., möbl. auch unmöbl., v. sof. od. spät. z. vm. Baderstr. 72 pt. links.

1 m. Z. u. K. z. v. Neust. Mkt. 145 I vorn.

Täglicher Kalender.

1887.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
August . .	—	—	30	31	—	—	—
September	—	—	—	—	1	2	3
	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	—
Oktober . .	—	—	—	—	—	—	1
	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22

Einem hochgeehrten Publikum sowie meinen werthgeschätzten Kunden zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich neben meiner seit vielen Jahren bestehenden **Dachdeckerei** eine

Werkstätte für Bau-, Haus- & Küchenklempnerei

errichtet habe.

Da ich nach wie vor bestrebt sein werde, alle mir zu Theil gewordenen Aufträge prompt, reell und zu billigen Preisen auszuführen, bitte ich auch in der neuen Branche um freundliches Vertrauen und Wohlwollen.

W. Hoehle,
Dachdeckermeister.

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Lager
in reichhaltiger Auswahl, gute, solide Arbeit
billige Preise

empfiehlt
K. Schall,
Tapezier und Decorateur, Schülerstraße.

Am **8. September d. J., ZIEHUNG** 2000 Gewinne. **Hauptgewinn i. W. v. 10,000 Mark.** **LUTHER-** Lotterie zu Nordhausen. **LOOSE** nur **1 Mark,** 11 Loose für 10 Mk.
also in wenigen Tagen,
LOOSE sind in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben, sowie zu beziehen durch **F. A. Schrader, Hannover, Große Packhofstraße 92.**

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.